

Im Spätmittelalter, in der Zeit um 1500, kurz vor dem Ausbruch der Reformation, hat die Annaverehrung in Europa ihren Höhepunkt erreicht. St. Anna kann wohl als die volkstümlichste Heilige dieser Zeit bezeichnet werden. Kein Wunder also, daß zahlreiche Kirchen in Europa mit Reliquien der Mutter Mariens und „Großmutter Christi“ versehen waren und allenthalben kostbare Reliquiare, in Silber und Gold strahlend, diese Reliquien aufbewahrten und zur Schau stellten. Auch die Stiftsherren von St. Stephan haben zweifellos einen mittelhheinischen Goldschmied beauftragt, für ihre Annareliquie einen silbernen, teilweise vergoldeten, mit Edelsteinen und Emails geschmückten Büstenbehälter anzufertigen, von dem sich nach den neuesten Forschungsergebnissen wesentliche Teile in dem heutigen Dürener Reliquiar erhalten haben.

DIE ÜBERTRAGUNG DER RELIQUIE

VON MAINZ NACH DÜREN

Kurz vor 1500 herrscht in St. Stephan eine lebhaftere Bautätigkeit. Der Turm der hochgotischen, auf einer Anhöhe liegenden Hallenkirche wird 1495 zum weithin sichtbaren Wahrzeichen ausgebildet; (Abb. 1)

1499 wird der stimmungsvolle spätgotische Kreuzgang von Magister Valentinus beendet und im Jahre 1500 gibt der Stiftsdechant Johann Fust im Chor der Kirche ein figurengeschmücktes Tabernakel hinter dem Hochaltar in Auftrag. Während an diesem Tabernakel und an den steinernen Stufen, die zu diesem Wandschrank hinaufführten, gearbeitet wird, verschwindet am 29. November 1500 die Annareliquie und somit auch das Annareliquiar und taucht im Januar 1501 in Düren auf, wo das Bekanntwerden vom Aufenthalt des Annahauptes in den Mauern der Stadt einen ungeahnten Zulauf von Gläubigen zur Folge hat, so daß die nach Düren führenden Straßen und die Dürener Herbergen die Zahl der Annapilger nicht fassen können. Wie ist nun dieses Verschwinden der Reliquie in Mainz und ihr Weg nach Düren zu erklären?

Durch einen langjährigen Prozeß, den das Mainzer Stephansstift mit der Stadt Düren in der Angelegenheit des Besitzwechsels der Reliquie geführt hat, der dann im Jahre 1506 endlich durch Papst Julius II. dahin entschieden wird, daß die Reliquie endgültig in Düren verbleiben solle, ist man über den Hergang der Uebertragung, auch wenn sie von der Mainzer Partei etwas anders dargestellt wird, als von den Dürenern, ziemlich genau unterrichtet. Auch haben neuere Forschungen den Aufbewahrungsort der Reliquie in der Stephans-

kirche in Mainz ermittelt. Sie befand sich, wenn sie nicht gerade an hohen kirchlichen Festtagen zur Verehrung ausgestellt war, im gotischen steinernen Hochaltartisch, der ein sog. Kastenaltar war. Aus diesem steinernen Behälter hat sie ein Maurer oder Steinmetz Leonhard aus Cornelimünster während der oben geschilderten Bauarbeiten am Tabernakel entfernt und zwar, wie man heute wohl sicher behaupten kann, zusammen mit dem Reliquiar. Er brachte das „Haupt“ zunächst in seinen Heimatort Cornelimünster an der Inde und lieferte es bald darnach bei den Franziskanern in Düren ab. Als diese es den Abgesandten des Mainzer Stiftes bereits zurückgegeben hatten, konnten sich die Empfänger nur kurze Zeit des wiedererlangten Besitzes erfreuen. Das Annahaupt wurde beschlagnahmt und zur Hauptkirche St. Martin, der späteren Annakirche, getragen. Die Nachricht vom Aufenthalt einer Reliquie der Mutter Mariens, der populärsten Heiligen des Spätmittelalters, verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt und nun begannen die Wallfahrten und Wunder, von denen die Geschichte berichtet.